

Ein anders Schreiben.

Ebenwiderumb an den WolEdlen / Hochgelehrten
vnd Großachtbarn

H E R R N

PAULUM CROQUERUM,
Von etlichen Hauptartzneyen
vnd deren Bereitung; Wie auch von Aufziehung der
Todten Frucht; Vnd von dem Pfeffersbad/ da desselben Gegend
vnd Ort/der Ursprung vnd Erfindung Kräfte vnd Ge-
brauch kurz vnd eygentlich beschrieben
wird.

Vortrefflicher Hochgelehrter
Herr D. Croquer. Ich hab sehr
oft an den Herrn gedacht / vnd
bin sorgfältig für ihne gewesen.
Dann ich hab von der Zeit an/
als wir anfangs hier zu Bern
Freundschaft mit einander gemacht / vnd dieselbe
ferner zu Basel mit sehr holdseligen freundschaftlichen
Besprächen erneuert vnd erhalten / nichts von
dem Herrn verstanden / oder wohin Er der All-
mächtige ihne geführet vnd begleitet / vernemen
können. Jezo aber / als ich auß desselben Schrei-
ben / welche er zu Krezminen auff der Reyß na-
her Constantinopel an mich abgehen lassen / wie
auch von dem Brieffsbringern verstanden / daß
nicht allein der Herr noch lebe vnd gesund seye/
sondern auch durch Gottes Güte vnd Gnade zu
den höchsten Ehren erhaben worden / so hab ich
mich darüber nicht wenig erfreuet / der Allmäch-
tige Gott gebe/daß der Herr solchem seinem Ampt
vnd Stell lange Zeit zu Gottes Ehr/zum Nutzen
des Nächsten vnd zu seiner selbst eygnem Heyl
vnd Wohlfahrt vorsehen könne.

Wir haben bißhero auß des Vortrefflichen
Herrn D. Philiberti Sarazeni Consilia gewartet/
die er dem Herrn vergünnet/daß er sie solle an das
Taglicht vnd in Truck kommen lassen / aber es ist
biß dahero nichts dergleichen zu vns kommen /
vielleicht hats die weite der Dertter verhindert. Es
waren in denselben etliche meiner Brieff / die ich
wünschen möchte/daß ichs nochmalen übersehen
söndte ehe sie getruet würden. Es seynd aber drey
Stuck die der Herr in seittnen Schreiben an mich
zu wissen begehrt / vnd auß Antwort wartet: nem-
lich die Beschreibung etlicher Artzneyen / deren in
meinem Centurio Meldung geschiet: Darnach/
was ich von Aufziehung der Todten Frucht; Vnd
endlich von den Eigenschaften vnd Gebrauch
des Pfeffersbads erfahren habe.

Was die Artzneyen anbelanget / so ist Erstlich
das Ihl auß den wärmenden Blumen/ dessen Be-
schreibung wie auch etlicher anderer / so der Herr
begehrt/ in dem Fünfften Hundert meiner Obser-
vationen, wie auch in meinem Tractat von der

Silberwasser suchet Celß, welche Werck ich vnder
handen habe/der Herr sehen wird. Vnd zwar das
Dehl auß den Blumen / vnder dem Titul Slozani
Dehl auß den Blumen. Dann weil ich den An-
fang vnd Ursprung dieses Dehls von dem Vor-
trefflichen Leib vnd Wundarzt Herrn Cosma Slo-
zano seligen / meines gewissen sehr getrewen Lehr-
herrn habe / so hab ich ihme zu sonder n Ehren vnd
Zunetung / die ich gegen solchem frommen geschil-
ten Mann träge / solche Artzney mit seittnem Nah-
men bezeichnen / vñ überschreiben wollen / ob gleich
mein Bereitung von der seittnen weit vnder schei-
den. Weil ich aber noch nicht wissen kan / wie bald
derselbige Tractat oder Buch wegen der Kriegs
Vnruhe / da dergleichen Sachen vntergedruckt
werden / heraus kommen möchte / so wil ich dem
Herrn hiemit die Beschreibung befügen.

Frühtingszeiten nim 6. W. Baumöhl.

Zwey Junge Hündlein.

Zwölff Frösch die im Wasser wohnen.

Regenwürm die mit Wasser gewaschen 4.

Handvoll.

Bacholderwasser ohn Wein destillirt 3. W.

Kochs bey gelindem Feuer biß sich das Fleisch
der jungen Hund von den Weibern abschleut / vnd
die Feuchtigkeit schier verzehret ist.

Zu dem durchgefignen thue ferner/
Menschenfett.

Scorpionöhl.

Murmerthierleins Schmalz /

Süß Mandelöhl / jedes ein halb W.

Mischs vndereinander vnd halt auf in einem
grossen weiten Gläsern od Zinnen Geschirz / thue
darzu frische vnd verstoffene Alberprossen / 3. W.

Echtleibblumen.

Roshusen.

Bethonien.

Spanischen Senf.

Rhömisches Chamullin.

Reyelen.

Mayenblümlin.

Lavanderblümlin.

Holderblüth. Dillen.

Salbeyenblüth. Geiß Reyelen:

Dddd ff

Rau.

Beschrei-
bung des
Blumen-
dehls Slozani

Kauten.
Quendel.
Rosmarin.
Kleinen Centaur.
Ehrenpreis.
Dösten.
Keinfarn.
Weinholzblüth.
Odermentig.
Polseyen.
Steinklee.
Wullenblumen.
Gemeinen Vermuth.

Wolriechende Rosen jedes ein Handvoll.

Der S. Johannesblumen die noch nicht gar offen/vier Handvoll. Diese Blumen müssen alle wol abgefondert seyn/das nichts vom Kraut dar bey bleib/sonst wird das öhl grün/da es sonst roth lecht seyn soll / wegen der S. Johannesblumen / vnd der Alberprossen. Alles wird in einem weiten Geschir/wie gesagt/vermischt/vn mit einer Blasen auff das fleißigst vermachet. Dieses muß den ganzen Sommer an einander eingebeigt stehen/damit alle Blumen einander nach jede zu seiner Zeit möge gesamlet/vn frisch hinzugerhan werde. Bey Anfang des Winters kan alles mit einander in einem gedoppelten Geschir gekocht werden / 8. oder 10. Stund lang: Doch muß das Geschir wol bedeckt verbleiben / damit die Krafft vnd Tugend der Blumen nicht verrieche; Das öhl muß durchgesiegen well es noch lawlecht / alsdann in einem wolverschlossenen oder bedeckten Geschir zum Gebrauch auffgehalten werden.

Es ist aber dieses öhl ein herrliche sehr vortreffliche Arzney in allen Zuständen der Nervosichen Gliedern sonderlich von Kälte herrührend: Dann es zertheilet/stärcket/macht aufdämpffend/zertheilet die Bläst/vnd stillt die Schmergen insonderheit. Diener denen sonderlich die den Schlagflüssen/Sichtern vnd Lähme vnderworfen; Wann der Hals damit geschmieret wird / so diener es in der Bräune/sonderlich wann dieselbe am höchsten/oder im abnehmen ist. Wann der Bauch vnd der Ort zwischen der Scham vnd dem After damit geschmieret wird/so treibt es den Harin / den Weiberfluß vnd die Nachtömmen: es eröffnet die Verstopfung der innern Glieder / der Leber Nitig vnd Kraysaderlein/wan etwas wenig von Muscat öhl vnd Mastixöhl darinn zerlassen oder vermischt wird/so stärcket es den Magen wunderbarer weis: Wann man Feigbonenmehl vnd ein wenig Ochsen gallen darzu thut/vnd über den Nabel schmieret / so tödtet es die Würm. Mit Rosenöhl/süß Mandelöhl/Wachs/ Terpentin/Gummi Elemi, Saffran vnd dem gelben vom Ey vermischt/ vnd zu einer Salben gemacht/ wird alsdann mit grossen Dingen zu den frischen Wunden/ sonderlich die geschossen worden gebraucht. In allen Verstauchungen/sonderlich des Kopffs/vnd der Nervosichen Glieder / wo nicht ein sehr grosse Entzündung vorhanden/diener es wunderbarer weis. In den Verstauchungen von Anfang vnd im Zulegen/wann es mit Rosenöhl vermischt wird/wo es im höchsten aber vnd Abnehmen nur für sich allein gebraucht/lindert die Schmergen / vn d zertheilet das geronnene Blut/wan man es mit Meysselin in

die Ohre schleibt/so diener es für dieselbe Schmergen. Wann zu dreyen theilen des vollkommenen Rosenöhl vermischet wird / ein theil dieses öhl vermischet wird / vnd die Bübler vnd Zähne/sonst wie auch die Schläff vnd Backen damit bestrechen werden / so hab ich erfahren das auch die beschwerlichste Zanweh damit gestillt worden. Man darf aber die Schläff vnd Backen des Tags nur 3. oder 4. mal damit bestreichen / die Bübler aber alle stund/dann 8 Speichel wässere das öhl leichtlich wider ab. Nach dem Schmierem muß auff den schmerzhaften Ort ein warmes Tuch gelegt werden. In dem Gliderweh ist es bey vielen vortreffliche Schmergenstillig. Ich sag: bey vielen/dann bey etlichen Gliderweh ist die Kranckheit so widerspenstig / das sie alle auch die allerbewehrteste Arzney außschlägt / vnd deren Medicin gleichsam veracht vnd außsacht. Im Podagra, wann im Anfang gleich/wann die Schmergen sich einstellen wöllen/ vnd die materi noch in d Bewegung oder einsteifen ist vnd vom Kopf herüber fällt/der Ruck mit diesem öhl mit Rosenöhl vermischt geschmieret wird/so kan man verhüten das die schädliche materi nicht herunder fällt/oder auff das weisigst wird der Schmerz nicht so heftig/wie ich solches an mir selber erfahren habe. Dann es zertheilet die Feuchtigkeit die vmb den Ruck grad sich gesamlet/vnd führt die selbe vnsehbarer weis durch die Schweißlöcher auß. Doch reiniget es alobald den Leib mit gelinden Pilulen/als den Angellischen Pilulen Herrn D. Beyeris so man Franckfurter Pilulen nennt/oder den Marocostin Pilulen des Herrn D. Munderets, oder diejenige Pilule die in vorhergehendem Bedencken vnd gegeben Confilio, dem Herrn von Craffenried verordnet werden deren Anfang ist. v. des reinesten Saecornischen Aloes, drey oder viermal mit Rosenassaft etngetränckelt/te.

Das öhl zum erharteten Nitig mach ich auff süß Mandelöhl/Caypernöhl/Menschenfett/Beeren. Kappen. vnd Sänsschmalz / in welchen der Safft von Löffelkraut / Brennenreiß vnd Zamaristen gekocht worden. Vnderweilens thue ich des Gummi Ammoniaci in besagten Safften/oder den Meerzwibelsafft darzu.

Das Pflaster von Wüterich mach ich also: Nimmb des Ammoniaci vmb etwas zerstoßen vnd in ein Gläserin oder verglastes Geschir gerhan / 10 loth/vnd gieß Wüterichsafft vnd Meerzwibelsafft jedes gleich viel darüber / das es drey zwey Finger darüber gehe: Dieses laß ich also ein gebeyt an einander stehen 6. oder 8 Tag lang. Vnder dessen nemb ich des aller säfftigsten Wüterichs klein zerschnittten drey Handvoll / süß Mandelöhl 6 loth/vnd lochs bey gar gelin: ein Feuer bey rechter der Safft aller eingefotten. Wann das öhl durchgefigen / so thue ich darzu gelb Wachs 4 loth / wann solches geschachen / so loch ich das Gummi Ammoniacum so eingebeigt worden/bis alles zerlassen ist. Ich setze es durch vnd lochs wider bey gelindem Feuer bis es die dicke bekommet eines dünnen Wachsplasters od Cerati. Endlich thue ich das Wachs vnd öhl auch darzu vnd behalt es bey es immerzu vmb bis es erkaltet, vnd behalt es bey nach in einem verglasten wolvermachet Geschir auff. Der Meerzwibelsafft aber / welches wol in

Von etlichen Hauptartz. vnd deren Vereltung.

mercken / muß mit dem schärpfften Essig frisch angefeucht seyn: Dann der Meerzwibelsig verdiret bald vnd leichtlich / vnd verlieret sein Schärpffgang.

Das Laiterpulver / welches ich in allerley Zuständen gebrauche / mach ich also:

- 1. Auserlesene Seneblätter.
- 2. Turbit / welches Summisch / jed. 3. quintel.
- 3. Auserlesene Rhabarbara.
- 4. Zimmet.
- 5. Weinsteinblumen / jedes 4. Scrupel.
- 6. Ingber.

Miscarblüch / jedes ein quintel. Misch es zu einem zarten Pulver.

Neuen Extract so wol von den Schelffen der Wurzel von Teuffelsmilch oder Esulen (welches ich vnderweilens meinen Phlegmagogü nenne)

als der schwarzen Nieswurz / mach ich nicht mit Brandenwein (dann erschwächet ihre purgieren- de oder treibende Kräfte) sondern mit einem eygentlich dazü gehörigen gesottenen Wasser / als von: Kengelwurz / Wegwart / Engelsfuß D.

bermenig / Ehrenpreis / Blacheyden / Scabiosen / der Heigblumen vnd Bißtreibenden Samen.

Das Extractum aber von dem weissen Stech- harm oder Rhamnospieg ich allein auß dem auß- gepressten Saft zu machen / wann derselbe eingetrocknet wird.

Das Harnreibende Wasser / welches ich auch an etlichen Orthen die Aquam Regiam / oder Kö- nigliche Wasser nenne / wegen seiner gleichsam

dieses thut in der Selbstucht / die sonst Morbus Regius geteinhit wird / mach ich auß denjenigen

Wurzeln / Kräutern / Blumen vnd Samen / auß welchen man pfleget die Tränckel in Verstopfung der innern Glider zu machen / koch sie zu-

vor in Wasser / thue hernacher Regenwürm die in Wasser gewaschen hynzu / vnd destillire es über den Helm.

Die Beschreibung des Pulvers zum Blüestel- len findet der Herr in meinem Tractat vom heil- sen vnd kalten Brand in Quarr getruckt im 19. Capitel / am 170. Blatt; Wie die Frösch zubereit-

ten bestche eben im selben Buch vnd Capitel am 188. Blatt.

Die Erhaltung vnd Vermaferung der Zisteln / nehme ich glücklich hinweg mit dem precipitat-

pulver / welches mit rectificirtem Branntwein / vnd Rosen / vnd Wegerichwasser gewaschen wor-

den / entweder allein eingestrewet / oder mit fet- tigem Butter vermischt vnd mit Weiffeln einge-

stret; Wann der precipitat für sich allein nicht stark gnug / so thue ich zu einem halben quintel

des precipitats ein halben Scrupel roth calci- niren vietiols, sublimat vnd auserlesenen Opü

jedes 6. gran; Rosenblätlein ein halb Loth; reib es lang in einem Mörser vntereinander zu einer Salben.

Die Beschreibung des Palmeyplasters / oder Klotani, welcher desselben erster Erfinder / ist diese:

- 1. Frisch Schweinenschmalz / 24. Loth.
- 2. Frisch wolriechend Rosenöhl.
- 3. Mini, jedes 40. Loth.
- 4. Getrand Kupfferwasser / doch nicht auff die
- 5. Getrand Alaim / jedes 4. Loth. (Köthe.

Hirschfett / 8. Loth.

Mastix.

Weyrauch zu zartem Pulver gerieben / jedes vler Loth.

Zu einem Pfaster nach der Kunst gemacht / mit grünen Sträcklein oder Spätlein von Wey- den vmbgerührt. Vnd dieses seye gesagt von dem Arzneyen.

Von Aufzählung der Todten Frucht / begehre der Herr auch meine Meinung zu wissen. Nun wird der Herr finden was ich hiervon in der 64.

Observation des Ersten Hunderts geschrieben / wie auch in der 21. Observation im Anhang auß Dionysium Fontanonum von Herren Brassee

zu Franckfurt / im Jahr 1600 außgegangen / daß ich will ferners nichts von dieser Verrihtung mehr

in offnen Truck kommen lassen / wegen der grossen Beschwerigkeit die sich bey solcher Verrihtung

begeben. Dann ob ich schon dieselbe mehr dann vierzig mal mit eigener Hand verricht / auch mein

Frav über die dreyszig mal / so sind mir doch noch nie zwei Verrihtungen vnder handen kommen / die durch auß einander gleich wären / sondern hat

sich allezeit etwas neues zugeragen / vnd darzu- schen kommen / entweder wegen des Lagers des

Kinds / oder Beschaffenheit der Mutter oder Ge- geburtsglider der Gebäherin. Wer wolle dann

ein solch verwickeltes Wesen das so vielen Ver- änderungen vnd Beschwerigkeiten vnderwor-

fen vnd verwickelt / zu einer gewissen Regel oder Ordnung gelangen / vnd dieselbe auffsetzen kö- nen. So schreckt mich auch der sehr grosse Miß-

brauch ab / der darauß erfolgen würde / wann sol- che Verrihtung für die Ohren der vnersahnen

Versüchert vnd Esorgett kommen solte. Daß viel dergleichen Leute ob sie gleich die Sach vnd der

Authorum Abscheu nicht gnugsam vernemen vnd verstehen / meinen sie doch vnd bilden sich selb-

sten ein / sie haben gar gnugsamen Verstand dar- von / schämen sich also nicht / wie in andern / also

auch in diesem Seick durch das Hinrichten der Menschen erwas erst zu erlernen vnd zu erfahren /

nach der Teutschen Marckschreyer gemeinem Sprichwort / welches so wol Gottlos als schädlich

ist / wann sie sagen: Es muß erfahren oder geler- net seyn vnd solt es gleich hundert Bauren kosten.

Welches zu Losannen vnd Peterlingen von zwey Empiricis od Schreyern (welche niemalen dieser

Verrihtung mit beygewohnt / sondern nur auß anderer Leute Erzählung kannt etwas von meiner

Weiß vnd Art gehört) freventlich vñ leg. verricht / vñ die Gebäherin gräwsam von ihnen zugericht

vnd endlich vnggebracht worden / wie ich mich des- sen noch zu erinnern weiß. Daher muß auch ein vernunftiger Medicus solches nit so wol auß Er-

fahrung der authorum als auß dem Augenschem er- lernen. Vnterdessen aber hüte sich der Herr: want es möglich ist / daß er nicht vngelchret weiß wo-

der den Gebrauch der Natur die Füß des Kinds erstlich ergreiff / vnd dieselbe außzusetzen sich vñ- derstehe / wie solches von Perro Franco im Buch von den Brüchen am 84. Capitel / auch Parvus

lehret im 24. Buch am 33. Capitel / vielmehr so be- mühe sich der Herr auß das eufferste / daß er vor al- len dingen den Kopff herbey bringen möge. Der Herr hüte sich auch daß er nicht die haken von Jo-

Der Mißbrauch.

Die Warnung.

han. Andrea à Cruce vnd andern abgerissen vnd vorgemahlet/gebrauche. Dann alles was scharpff vnd spitzig ist / soll billich einem getrewen Medico verdächtig seyn in dieser Berrichtung. Soll also der Hach stumpff seyn / damit wann er erwan in wehrender Berrichtung im ziehen auß seinem Ort/da er angelegt / aufweichen solte / jedoch die Mutter nicht verlegen könne. Es sol auch solcher

Anmerckung

Hach mit einem Eiserin Blech verwahrt seyn / welches ich im Anhang an die Praxin des Fontanoni im vorangesognem Ort ein defensorium d. der Beschirmung nenne / wie daselbst zu sehen vnd zu finden ist.

Die 3.

Wann die Geburt außgezogen / ist die Nachgeburt keines wegs zu versäumen: Dann wann dieselbe nicht also bald nach der Geburt außgezogen wird / so ist es vmb die Gebährerin geschähen. Hiervon hat der Herz ein sonderbares Exempel in meiner schriftlichen Antwort an Herrn Doct. Michaelen Döringium von einer Edlen Frauen von Bern: allda auch von Aufstehung der Nachgeburt gehandelt wird. Welche Widert es wendeten alle Wehmütern oder Hebammen solchen Fleiß an / vnd wären so erfahren / daß sie in diesem Stück ihrem Ampt ein mehrers Genügen köndten thun / vnd mit mehrer Aufschickheit vnd Beschicklichkeit demselben abwarren; oder daß sie nur erkennen wieviel daran gelegen seye / vnd was es für Gefahr auß sich habe / wann die Nachkommen oder Nachgeburt zu ruet bleibet. Dann dergestalten würde es geschähen / daß viele ehrlche Weiber / hier vnd anderstwo / die durch Gottes Gnad dem Rauch entgangen / endlich durch Fahrlässigkeit der Wehmütern vnd dero Unwissenheit / in das Feuer selbst gerathen müßten / erhalten würden.

Vom Pfeffersbad.

Der Herz fragt für das dritte / was ich von dem Pfeffersbad wargenommen / vnd begehrt zu wissen / in welchen Krankheiten es dienlich seye. Vnd weil der Herz im Schreiben meidet daß einer von ewern Edelenten dasselbe zugebrauchen begehre / so hab ichs für nöthig erachtet / daß ich die Sache etwas weitläufftiger / erkläre / vnd dasjenige außzeichne vnd mittheile was ich von demselben im Jahr 1610. als ich mit dem Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Januzio Raczivil, Herzogen in Birze, Dubincki vnd Schlucko, dahin gezogen / vnd besichtiget / wargenommen; damit nicht solcher Abol. Edle Herr ein so lange mühsame vnd beschwerliche Reyse ohne Frucht vnd vergebens thue.

Es ist aber vnder den wunderbaren vnerforschlichen Wercken Gottes das Pfeffersbad nicht der geringsten eines / nit allein was den Ort anlangt / wo vnd wie es ligt / sondern auch vnd vornemlich wegen seiner Kräften vnd Wirkungen / also daß es wol ein Wunder d. Natur wegen der Gelegenheit des Orts / aber ein vnermessliche sehr große Gab Gottes wegen seiner Kräften vnd Wirkungen zu schätzen ist. Dieses Bad aber entspringt in Graubünden in der Eurer Gebirg / nahe bey der Benedictiner Abtey / so vor diesem ein Kloster in der H. Jungfrauen Maria bey Favaria gelegen / in dem Graubündner Land / vnd nach Christi Geburt 726. von Carolo Martello gestiftet / in einem sehr tieffen / weiten / dunckeln Thal / zwischen Auff-

gang vnd Mittag nicht weit vom Rhein auß dem Felsen. Es ist von dem besagten Kloster ein Stund weit entlegen / von Cur aber / (welches ein Stadt vnd Bischoflicher Sitz) 2. Teutscher Meyl in der Vogten Sargans. vnder dem Schirm der 7. Epd. gnoffschafften / nemlich Zürich / Lucern, Uri, Schwetz / Sylvania, Zug vnd Glaris.

Dieses Bad ist ganz frey vnd mit keinem Tribut oder Zoll beschwert / dann die Inwohner geben vor es hab auß ein Zeit / ein Abbt das Bad mit einem Zoll belegt vnd beschwert / darauff seye der Brunn vertrocknet / vnd seye nur widerum hervor geflossen / biß man solchen Zoll vnd Beschwer wider abgethan. Joh. Langius in seinem 2. Buch in der 52. Epist. da er von der Hitze oder Wärme d. Bäder redet / erzehlet auch ein gleichförmiges auß Athenzo in seinem 3. Buch mit diesen Worten: Daß aber dieses (nemlich die warme Bäder) ein heilige Gab Gottes seyen / können wir auch auß dem warnemen / weil der höchste Schöpfer auß nicht haben oder leyden wil daß man sie mit einem Zoll od. Zins beschwere / sondern Armen vnd Ketten frey lassen solle. Dann wann man gemeine Güter zu eygen machen wil / so gehen sie zu grund. Dañ das sehr heylsame Wasser des Brunnens zu Edoplo, als es vñ des Königs Antigoni Zöllnern mit einem Zoll beschwert worden / ist vertrocknet. In Troade Tragasei, als man die Sammlung des Salzes / welche dem gemeinē Mann erlaubt vnd frey war / mit einē Tribut beschwert / ist das Salt verschwunden / als man den Tribut wider außgehelt / ist das Salt reichlich vnd mit Wasser vermehret / an statt des hinderbliebenen wider kommen. Es war auch Gottselig vñ heylsam daß die Hitze der Bäder durch ein ernstlich Befehl verhöret / daß die arme Badler / durch das Abnehmen vnd schinden der Wirth nicht von dem Gebrauch des Bads abgetrieben würden. Biß hieher Langius. Solches hab ich gern vnd mit Fleiß hier einführen wollen / damit ich erweise / daß es kein Fabel oder Wehrlin seye / wie ihrer viel der Meinung gewesen / was von dem Pfeffersbad erzehlet wird.

Ferner so verschaffte der Abbt des besagten Klosters mit großer Sorgfalt vnd Fleiß auch großem Vnkosten alles was zu Erbauung vnd Erhaltung der Herbergen des Bads / der Brücken vnd Weg erfordert wird / auß seiner Freygebigkeit / dergestalt / daß auch die Wirth (wie der vnsrige solches selbst in sich bekennet) ihr Herberg vergebens besigen / vnd das zu dem End / damit alle die dieses Bad besuchen / sonderlich arme Leut / desto besser empfangen / vnd ihnen desto besser geholffen werden könne / auch dieselbe durch das übernehmen der Wirth nicht abgedreht vnd abgerieben werden / daher wird auch der Eintritt vnd das Einfinden in das Bad allen vmb sonst erlaubt.

Es wird aber nicht allein der Eintritt vnd das Einfinden vergebens zugelassen / sondern es erzehlet auch gemeinlich der Hochwürdtige gnädige Herr Abbt / als Fürst über solches Bad den freywilligen die wegen Schwäche des Leibs vnd Krankheiten in solches Bad ziehen müssen / alle Freygebigkeit vnd Freundschaft. Wie ich solches selbst im Jahr 1610. als ich hochbesagten Fürsten von Raczivil in dieses Bad geführt / mit diesen meinen Augen gesehen. Dann als der Wirth nicht allezeit mit al-

dem dem jenigen / was von vns begehrt war ver-
sehen waren / so hat der hochwürdige gnädige Herr
Michael Saxon, der seit Abt / vns damit offte ver-
sehen vnd hat den Fürsten mit Wildpret / treffli-
chen Fischen / köstlichem Wein vnd andern
mehr beschenck.

Die es im vermögen haben / bezahlte alle Tagel-
nen Kreuzer für etlicher einzut auffen / dann weil
ihrer viel niemahlen auß dem Bad kommen oder
auffstegen / so ist von nöthen daß die ganze Nacht
Lichter brennen. Wan aber einer hinweg ziehet /
so bezahlt er dem Vogt oder Aufseher des Bads
einen Wagen. Dann damit alles recht vnd or-
dentlich daher gehe vñ versehen werde daß auch je-
dermann Gottesfürchtig vnd Züchtig darinnen
lebe / so hat der Abt ein Aufseher über das Bad ge-
ordnet / auch gesetz oder Reguln fürgeschrieben /
daß wer dieselbe überschreit / oder nicht hält / derselb
soll nach Gestalt der Sachen / oder nach dem das
Verbrechen ist / darumb gestrafft werden. Sol-
che Bad Ordnung wird alle Wochen einmahl
von dem Aufseher abgelesen. Darnach / ob zwar /
wie vor gesagt / das Bad ganz / frey ist / Jedoch
weil es vnterschiedliche Bäder / so sihet der Vogt
oder Aufseher des Bads / daß ein jeder / so viel
möglich / nach Würde gesetz. In dem höchsten /
welches das kleinste ist / pflegen die grosse Herrn
vnd Edelleut zu sitzen / darumb wird es das Her-
ren Bad genennet / doch hat es eben die Kräfte /
wie die andere auch haben / vnd ist der Tugenden
halber keines von dem andern vnterscheiden / hat
auch ein jedes sein besondere Quell / so häufig /
daß das Wasser schier gaungsam wäre ein Mühl-
rad zu treiben.

Die seynd erfunden vnd entdeckt worden wie
Joh. Scampius in seinem 10. Buch vñ Joh. Gu-
meiden vñ erzehlen / vnder Kayser Friderichen
dem andern dieses Namens / von einem Edelmann
auf altem Adel dem Geschlecht / der Carlner vñ
Hohenbalken wie Goulerus bezeugt. Welcher als
er dem Jagen vñ Vögelfangen ergeben / ist er der
Vogler genandt worden. Derselbe als er auf ein
Zeit mit sonderm Fleiß / aber nicht ohne sehr grosse
Gefahr etliche Waldtrappen (welches Vögel die
die vornehme Herrn desselben Orts hoch / vnd für
ein köstliche Tracht halten vñ essen) auß dem Nest
erheben vnd aufnehmen wollen / vñ diese abschew-
liche Felsen hinab gestigen / hat er solchen vner-
schätlichen Schatz vnd Gab Gottes die mit kel-
nem Irdischen Reichthum zu vergleichen in
derselben Höle gefunden vnd entdeckt / vnder der
Regierung Kayser Friderichs des Andern / wel-
cher gelebt hat vmb das Jahr Christi 1212. daher
ist es bekandtlich bey allen die Wissenschaft von
diesem Bad haben / daß von derselben Zeit an bis
in das Jahr 1543. in welchem Jahr die Bruck
erbawet wurde / die Krancke nicht ohne sehr grosse
Gefahr in das Bad haben können / können /
deromegen so ist der hochwürdige gnädige Herr
Kudolphus Swicki^h höchstseeliger Gedächtnis /
vnder welchem / so viel ich auß Herren Guler-
schlüssen kan / das Gebäw der Brucken durch son-
derbahre Gnad Gottes ist erfunden / vnd mit
lobes würdig.

Nicht weit von dem Bad nemlich ein halbe

Grund liegt ein Flecken mit Namen Valens, von
welchem man über ein sehr hohen Berg hinab bis
zum Eingang dieser Hölen steigen muß: Allda ist
erst die Bruck so in das Bad hinunder gehet
vnd 252. Schritt lang ist / auß Holz gemacht / vnd
weiß nicht auff was Weiß oder Kunst sie an die
Felsen gegen Aufgang gehaffet vnd angemacht /
im Jahr 1543. vor derselben Zeit hat keiner in das
Bad kommen können / wie Münsterus bezeuget
ohne Behuff eines sehr langen Seils oder han-
genden Leiter: Die Beschaffenheit vnd Gelegen-
heit des Orts vnd Höle oder Bads ist so wunder-
bah / vnd vnder den Felsen eingeschlossen / daß
Münsterus bekennet / er könne solches nicht ent-
werffen oder abmahlen.

Als ich im Jahr 1610. den Durchleuchtigen Ein Mü-
Fürsten vñ Herrn Janutiū Karzivil, &c. hier dieser
in dieses Bad geführt / vnd ein Zeitlang mich dar-
innen auffgehalten hatte / hab ich ein Muster sol-
cher Höle auß Linien / Papier vñ Holz so artig vñ
eigentlich (ohne einigen Ruhm) verfertigt vnd
gemacht / daß alles was in der Höle begriffen gleich-
sam nach dem Leben wie es ist vorgestellt wird. Es
wird aber allein die Wand der Höle gegen Auf-
gang abgebildet. Dañ auß derselben Quiller das
Wasser herfür an dieselbe ist die Bruck gehaffet /
vñ die Würsthäuser erbawet. Die Wand gegen
über gegen dem Niedergang hab ich zu entwerffen
vñ vorzubilden für vnnötig vñ überflüssig zu sein
erachtet / weil an derselben nichts besonders zu sehn
Beschre-
bung der
Gestalt der
Höle.
Besetzt im Fall / der Herr seye in dieser Höle bey der
Capell mit B. bezeichnet / vnd habe vor sich gegen
Niedergang eine Schroffte Wand / gleich deren
die am Rücken gegen Aufgang sihet. Weiter so
bilde der Herr ihme ein er seye bey der Capell der
Höle gleichsam in der mitten eines bedeckten
Schiffs / vnd habe vnder sich den Bauch des
Schiffs, Eben also spitz sich diese Höle im Bo-
den zusamē da das Wasser Caminus durch fließt /
In der mitte aber / wo das warme Badwasser auß
dem Berg herauf quillet / wo die Bruck vnd die
übrige Gebäw seynd / da ist es breit vñ etwas weit /
bey der Capell aber / wie auch gegen über / begeben
sich die Berg wider zusamen / als wan die Natur /
oder vielmehr der höchste Schöpffer einen Schne-
cken machen / vnd in demselben solchen vnermes-
lichen Schatz von allerley eusserliche Zufällen vñ
Schaden verwahren hätte wollen. Ferner / so ist
das End gegen Mittag / wan man über die Bruck
hinab in die Capell steigt / ein enge Höle / wie das
sunder Theil des Schiffs / das ander End gegen
über / gegen Mitternacht / ist ein weiter Diegel /
oder halb Rund anzusehen / vnd ist dem hindern
Theil eines Schiffs gleich.

Ferner / das vorbesagte Muster oder Model
(welches ich anno 1610 vnder meinem seltsamen Sa-
chen auffhatte) hat Herr Josephus Pleb, ein vor-
trefflicher Maler vnd Feldmesser die ander Ta-
fel oder Kupfferblat so zierlich vnd schön abge-
rissen vnd vorgebildet / daß alle die so in dem Bad
gewesen bezeugen müssen / es seye alles darin be-
griffen / was in der Höle gefunden werde.

Ferner / der Eingang vñ Abfahrt in das Bad /
ob er zwar jezogart nicht mehr gefährlich / so ist er
doch so fürchtig vnd grausam / daß Ihrerviel sich
fürchten hinab zu gehen / vnd nicht so Reck seynd
sich dahin zu begeben. Dañ ob zwar die Bruck mit
Dddd iij sehr

sehr starken Balcken tief an die Felsen geheftet / so wackelt vnd zittert sie doch / wann man drauff auff vnd ab geht. Darumb so kan keiner zu Pferd mehr hinab Ketten / vnd welche zu Fuß wegen Leibs Schwachheit oder sorgsamers Gemüts nicht können hinab gehen / die werden von den Bauren in einem Sessel mit verdeckten Augen getragen. Auff beeden Seiten des Bads aber seynd sehr hohe Berg / welche von dem sehr tiefen Thal vnterschieden werden / durch welches der Epstaltz Fluß Camingen, mit erschrocklichem Geräusch stießt; Die Höle hat fast ein Ager Form oder Gestalt / oder wie ein Schiff mit einem Schnabel. Dann gegen Mittnacht ist sie vngesehr sechschen Schritte breit / vnd spizt sich gegen Mittag zu / vnd ist die ganze Höle vngesehr vierzig Schritt lang. Witten in der Höle wo das Bad vnd die Wirtshäuser seynd / da seynd die Felsen mehrertheils gleichsam in die Rundung außgehölet / welche vnderwärts gemächlich also zusammenstossen vñ vermischt werden / daß sie sich mit einem Schiffboden vergleichen; Darumb so ist der Fluß kaum vier Schritt breit / so bald er aber für die Felsen hervor bricht / so breitet er sich weit auß / vnd stießt gerad in Regat in den Rhein. Von der mitte der Hölen werden die Felsen wider gebogen / vnd begeben sich gemächlich gegeneinander / daß es bey der Berg Spizen an ertlichen Orten sonderlich gegen Mittag das ansehen / als köndte ein Mensch in einem Sprung hinüber von einer Seiten zu der andern springen. Ob nun wol die Hölen / wie allererst gesagt worden außgehölet / ob wol die Felsen vñ Schrosen / auß wunderbarer Göttlicher Kunst gebawet / hangen / vnd es anzusehen / als wann vnderwärts grosse Felsen von der Berg Spizen herunder gefallen / so bezugen doch die Inwohner / vnd alle die in dem Bad gewesen / daß bey Menschen gedanken / nie kein Mensch seye darinn verlegt worden. Auß welchem die sonderliche wunderbare Vorsorg Gottes erhellet / durch dessen Allmächtige gewaltige Hand allein solcher schwere Gewalt der Berg steiff vnd fest gegründet ist vnd erhalten wird. Es seynd zwey Wirtshäuser darinn / welche nicht weit Ober dem schnellen Fluß auff Balcken vnd Stützen stehen / die von einer Wand zur andern reichen vnd außliegen: Doch seynd sie nach Gelegenheit des Orts bequem genug. Jedoch wegen des Dampffs auß dem Bad (welcher gemeinlich so dick / daß man mitt im Mittag ein klecht brauchen vñ anzünden muß) der in der Höle außgehalten wird / seynd sie sehr feucht / vnd desto vnholdseeliger oder vnangenehmer. Daher geschicht es daß ihrer viel Tag vnd Nacht nie auß dem Bad kommen / sondern Essen vnd Schlaffen darinnen / die Reiche thuns auß Bollust den sie von dem Bad empfinden / die Armen aber weil sie wenig Raum in der Herberg. Sonst ist der Luft ob er gleich dick vnd feucht / jedoch gesund. Dann der Dampff solches Bads ist zuuahl dienlich zur Gesundheit:

Der Luft in diesem Bad ist gesund ob er gleich Trüb vñ Dunckel. Dann er befeuchet die Innerliche vnd Eufferliche Glieder / vnd wann Verstopffungen darinnen vorhanden / so eröffnet er dieselbe / erweicht vnd vertheilt die Materie so darinnen steckt. Es ist auch die Güte des Luftes darauß

zu erkennen / weil daß in dieser Hölen sehr wenig Mücken / aber gar keine Schlangen noch Kröten / gar selten aber Frösch gefunden werden. Zu vor haben wir gesagt das die Schrosen vñ Felsen beeder Wänd oder Seiten gegen Mittag nahend zusammen kommen / vnd schier vereiniger seyen. Es verorsacht aber solche Enge vnd zusammenfügung der Berg daß die Sonnen Strahlen kaum ein Stund lang die Wirtshäuser beschienen können; Vnd das geschicht vmb den Mittag / dann der Spalt des Bergs sihet gegen Mittag. Jedoch wann von der Sonnen Außgang bis auff den Mittag / wie auch vom Mittag bis gegen den Bergang ein klecht oder Schein von der Sonnen in die Höle auff die Wirtshäuser fällt (welches täglich geschicht wann der Luft nicht gar Trüb vnd nützig) vñ an der Sonnen Uhr ein Schatten wirfft / so wird der Schatten allezeit / daß ist / so wol vor als Nachmittag die Stund nahend bey der Mittags Lini zeigen. Darumb es sey gleich nach der Sonnen Außgang vmb sieben / acht / neun / oder zehen Uhr vor Mittag / oder vmb zwey / drey vier / fünf / oder sechs Nachmittag / wie auch vmb der Schatten in der Sonnen Uhr kaum von halb eyffe bis halb Eins.

Solches aber geschicht meines erachtens wegen des Widerscheins der Sonnen Strahlen. Dann die Sonnen Strahlen / weil sie allem vnter Außgang bis Mittag an das eufferste Theil / oder gleichsam den Rand der Hölen reichen / so werden sie in solchem eufferen Theil gebrochen / vnd fallen durch den Spalt der Hölen hinab bis auff den Grund / nicht anders als wann die Sonn im Mittag stünde. Solches geschicht auch nach Mittag wann die Sonn nider gehen wil. Dann damahlen fallen die Strahlen von dem Theil der Hölen gegen Außgang ebenmäßig in die Hölen vnderwärts. als wann die Sonn im Mittag stünde. Aber dieses sey ich oben hin / ein Mathematicus oder der sich vmb des Himmels Lauf vnterscher köndte solches fleißiger erklären vnd außsetzen mit ist gnugsam daß ich den Leser dessen nicht erinnere habe. Ferner so hindert solche Enge des Bergs von oben gar oft daß der Dampff vom Bad sich nicht kan in die freye Luft begeben vnd außziehen oder dämpffen / sondern wird in der Hölen außgehalten vnd das sonderlich wann die Sonn scheint: Dann damahlen treiben sie ruck vñ behaltens in der Hölen / wie wir dann sehen daß auß der Rauch in der Kuchin bleibet vnd nicht hinauff steigt / wann die Sonn gerad durch das Camin oder Schornstein scheint. Solche hinderhaltung der Dampff aber machet / daß es offen dem Mittag so Dunckel ist / daß man muß klechtere anzünden. Sonsten kan man weder mit Rossen noch Bawgen in die Hölen kommen / darumb so muß alles was zum Bawen vnd Erhaltung des Gebäudes erfordert wird / auch alle andere Sachen durch die Menschen auß dem Rücken hinab getragen werden. Brodt vnd Wein wird auß dem Eisler / so viel man von nöthen in das Bad gebracht. Das übrig aber als Fleisch / Fisch / Vögel / vñ was grosse Herren gern Essen beschwerlich genug / vnd findet man dieselbe nicht leicht / so werde dann dahin von Eur auß bestellt. Das geschicht auch nicht ohne sonder Vorber-

Vorges. Dann lieber was verhindert die Wirkung der Bäder mehrers als der überfluß in Essen und Trinken? Daher sehen wir gemeinlich daß auch die gesündeste Bäder den Kranken schädlich sind / nicht für und an sich selber / sondern wegen des vielen und vnsetzigen Essens. Welten aber die Vngeliegenheit und vnbequemlichkeit des Orts in dem Pfefferbad nicht zu lassen / daß man leicht einen Fehler begehe / oder überfluß an Speis und Tranc habe / so geschicht daß die Kräfte vnd Wirkung des Bads nicht geschwächt oder verhindert werden / sondern ihren natürlichen Fortgang haben.

Es hat aber das Pfefferbad auch die sonderbare Art / daß so bald einer hinein sitzt / es ihm den Lust und Begierd zum Eheitchen Werc treiben und benimmt. Wann aber das Baden fürüber / so bekommet die Natur wider ihre vorige Art / vnd zwar mit Wucher. Vnd solches geschicht auch nicht ohne Gottes sonderbare Vorsehung. Dann die Menschen werden oft in andern Bädern wegen der Wärme derselben zum Werc der Liebe entzündt / vnd werden geteilt / daher wird die Wirkung des Bades durch solche Gelehrer verhindert / vnd geschicht desto langsamer.

Hiebey mein vorredlicher Herr Croquer hat der Herr die Gelegenheit des Dits wo vnd wie es liegt / also kein Wollust zu suchen: Dann neben dem daß es Eng vñ Finster / so ist auch ein solches Geräusch des Durchlaufenden Wassers darin / daß einer den andern nicht verstehen oder vernemen kan / er schreye dann über laut / also gar / daß wargenommen worden / daß er läute von solchem Geräusch seynd natürlich worden. Dann das Geräusch so wol des Flusses / als auch des Badwassers / welches von der Höhe mit sehr grossem Gewalt in den Fluß fällt / verhindert bey vielen den Schlaf / daher werden die Wasser vnd das Gebit entzündt / darauff folgen als bald ein Fieber / vnd andere Zufall. Aber solches geschicht selten / vnd bey wenigen. Ich hab viel Mäde kein Schlaf thun können / als ich im Jahr 1610. darinnen gewesen. Aber die-lich ist Denck würdig vnd wol zu mercken / nemlich wann einer bey der Nacht / wann er wegen des Geräusches des Wassers nicht schlaffen kan / ein Psalmen oder Lied nur im Sinn / vnd nicht laut singt / derselbig wird auß solchem Geräusch des Wassers / gleichsam ein Music oder Harmoni / vnd übereinstimmung des Wassers mit dem Lied / welches er im Sinn singet vernemen / vnd darab vmb etwas seinen Lust empfangen / vnd wird ihme solches Geräusch des Wassers desto weniger beschwerlich seyn. Dieses hab ich bey mir selbst vnd bey andern wargenommen: Doch hab ich von etlichen Verstanden daß es nicht bey allen angehe.

Ferner / ob zwar der Ort für und an sich selber vnlieblich vnd vngehalt / so ist doch in dem Bad in solcher Wollust / daß viel acht ganzer Tag / sa länger nicht auß dem Bad gehen / sondern Essen vñ schlaffen drinnen / wie zu vor gemeldt. Vnd wer ich mich zu erinnern / daß einer vom Adel vnder meinen Kranken / Herr Jacobus VValther solches mit Nutzen gerhan. Doch ist solche

weil nicht allezeit sicher. Dañ vnderweilen müssen die armen Leute / dieweil sie nicht zu leben haben / wann sie bey der Nacht in ein Ohnmacht fallen / vnd die so neben ihnen sitzen auch mit dem Schlaf überfallen werden / so müssen sene er-sauffen / wie ich mich dann zu erinnern weiß / daß es im Jahr 1610. den 24. Augusti einem Armen begegnet / als ich eben in dem Bad war. Wer also stets vnd ohne vnderlaß in dem Bad sitzen bleibt / der kan in zehen oder zwölff Tagen sein ganze Cur verrichten. Doch wollen ihrer viel solche weiß nicht loben: Dann sie sagen daß durch solches strenge Baden die natürliche Wärme vnd die Edele Blider sehr geschwächt werden. Jedoch bezeugt es die Erfahrung nicht allein bey besagtem Edelmann Herrn Jacob VValtheren, sondern auch bey andern das Widerspiel. Es hat mir ein Ehrlicher Bürger dieser Stadt / Herr Antonius Verlicherius erzehlet / daß er denn mahi das Pfefferbad gebraucht. vnd hab gemeintlich die ganze Cur in neun oder auffhöchst zwölff / ja einmahl auch in sieben Tagen verricht / vnd seye dasselbe ihm ain aller besten bekommen / wie Er selbst bezeugt.

Es schreiben aber etliche / daß solches Wasser dieses bad nicht stets hervor stiesse / sondern im Herbst ver-stete sich zu liehe es sich / vnd gegen dem Mayen brech es gewisser wider häufig herfür. Doch muß man solches stiesse nicht mit vnderstand verstehen / wie mich die Inwohner beriet. Dann wann der Winter sehr rau vnd Trüben ist / so entzieht sich das Wasser gang / wie sie sagen / vnd kompt vor dem Wintren Mayen oder zu End desselben erst wider. Wann aber der Winter Reglig / so laufft das Wasser zwar herfür / aber gering / vnd welches kan in Law. Vnd das solches die eigentliche Wahrheit / hab ich selbst erfahren. Dann als ich im Jahr / 1610. biß in den Herbst Monat in dem Bad mit auffgehalten / hab ich ein Augenschwemliche sehr grosse Ringelung der Bielen vnd Wärme des Wassers wargenommen: Derowegen so halt ich darvor / es habe Paracelsus gar recht in seinem Buch von dem Pfeffersbad hiervon geschrieben / daß solches Wasser im Herbst / wann die Kräuter welck werden / mit denselben sich verliehre vnd verschwinde / hernach im Mayen mit denselben wider hervor breche / welches ich darvor halte / daß von seiner Krafft vnd Eigenschaft zu verstehen seye. Dann wann schon Winters Zeiten das Wasser hervor stiesst / so sagen doch die Inwohner / daß es nahend gar keine Kräfte habe: Eden so wenig als die Kräuter so Winters Zeiten in den Wälden gesunden werden. Derowegen / gleich wie wir sehen daß im Winter die Wurzeln der Kräuter durch die Gewalt der Wärme / welche in dem Innern Theilen der Erden / wegen des vmbgebenden kalten Lufts / eingeschlossen verbleiben / vnd neue Säfte vnd Kräfte bekommen; Ebenmessig bekommen auch der Stamm vnd Saamen dieser Bäder Winters Zeiten in den Hölen der Erden neue Kräfte / wann sie darinn auffgehalten werden. Darum vmb Martins Tag so begeben sich alle Würth herauff in die nechste Flecken / vnd lassen ihre Würthhäuser den ganzen Winter leer stehen.

Wie das
Badwasser
beschaffen
sey.

Es ist dieses Wasser heller als ein Crystall / und hat doch keinen Geschmack und Geruch / ist auch nicht zu sehr heiß / sondern so warm / daß es einem jeden recht ist / und gleichsam nach eines jed, wehren Natur gerichtet / so gar / daß auch Junge Knaben / ob sie gleich noch zarte Leiber haben / dan noch solche Wärme auch bey den Quellen selbst wol und leicht ertragen mögen / hergegen so ist es den Bahren / welche ein harte Haut und Fleisch haben / nicht zu kalt / sondern sie befinden es eben recht. Dann solches Wasser ist nicht über den andern Grad warm: Daher geschicht es daß es den Innern Gliedern / wie sonst andere warme Bäder / kein Hitz erwecket / ja / welches wol zu merken / wann ein Durstiger eine Zeitlang darinnen sitzt / so wird ihm der Durst gelöst / und vergehet.

Warumb
dß Wasser
im Pfeffers
bad viel an
dere übers
treffe.

Ist also dieses Bad so temperirt und gemäßiget / daß seine Wärme alle / weß Alter oder Leibs Beschaffenheit dieselbe seyen bey den Quellen leicht ertragen und leiden mögen. Daher folgt auch dieser Nutz und Vortheil / nemlich daß die Kräfte und Eigenschaften dieses Bads ganz vollkommen zu den Kranken gelangen. Dann es Quillet das warm Wasser so häufig auf dem Berg herfür / daß es genugsam wäre ein Mühlrad zu treiben / laufft dero wegen stetig und ehn vnderlassen neues Wasser hervor. Das Widerspiel geschicht bey andern Bädern: Deren sehr grosse Hitz wir entweder mit kaltem Wasser brechen / oder in den Geschirren und Zubern oder Kästen müssen erköhlen lassen. Vnder dessen verschwindt ihre Kraft und Eigenschaft / und werden die Geister vertheilet oder zerstreuet / welche doch gleichsam die Seel der Bäder seynd / und zwar so gar / daß schier nichts als nur die empfindliche Wärme darinnen bleibet. Dessen hab ich einmahl zu Baden im Schwelgerland ein Versuch gethan / in dem ich ein Glas mit Stedhaffem Schwefelwasser angefüllt / und an die Luft gestellet / des andern Tags hat es weder am Geschmack noch Geruch können von dem gemeinen Wasser vndercheiden werden. In andern warmen Bädern bleibet der Schmutz vnd Wust von den Kranken in den Zubern oder wo sie sonst sitzen oder baden: Nie aber wird er stets durch den Zufluß neues Wassers abgewaschen und abgestößt: Nichts desto weniger wird es alle Wochen / wie auch sonst in andern Bädern abgewaschen / vñ die Ort wo man badet mit Besem abgekuret.

Von der
vermischung
oder halt
des Pfeffers
bads.

Bishero haben wir gehandelt von der Gelegenheit des Orts wo und wie dieses Bad liegt / auch von dem Grund der Wärme. Folget an jenzodass wir auch von seiner vermischung etwas handeln: Fuchsius, Rulandus und andere schreiben / es führe Gold / Schwefel / Eisen / Erz / und Salpeter; Toumeiferus aber will es bestehe auß Magnet / Gold / Erz / Schwefel und gemeinem Wasser. Deren keines aber wird / weder am Geschmack noch am Geruch darinnen verspürt: So ist auch kein Vnreinigkeit oder Aufwurf darinnen / das Wasser ist auch gar nicht dick / sondern wie zuvor gesagt / so hell als ein Crystall. Als ich im Jahr 1610. dem Durchleuchtigen Fürsten Rarzivil, &c. in seiner sehr beschwerlich-

Piso. lib. 6.
cap. 4.

chen Krankheit abgewarret / und ein Zeitlang mich bey ihm in diesem Bad aufgehalten / hab ich bey vngefahr vier und zwanzig Pfund dieses Wassers abrauchen lassen / und ist mir doch kaum ein halb Quintil zu ruck im Kolben vñ ben. Johannes Stumphius schreibt / in seinem 10. Buch am 23. Capitel vom Schwelgerland / daß Gold in demselben Felsen gefunden wird auß welchem dieses Wasser stießet. Welches daß es wahr seye ich selbst in wargenbad / hab dann in dem Obernbad oder Herrenbad / auß ich ein Spalt zwischen den Felsen eröfnet / auß welchem ich ein fetten / rothen und schwarzen Leiten gezogen / welcher / als ich ihne abgewaschen / vñ vom Sand gereinigt / einer geizigen Erden nicht vngleich gesehen / welchen ich in kuffelichen Schäden mit Klagen gebrauchet. Dann er trücket gar sehr; Aber inwendig zu gebrauchet / daß ichs frey bekenne / bin ich nie so Reck gewesen. Das Sand aber welches im Waschen des Leiten verblieben / hab ich zu Enstheim im Elsaß probiren lassen / in welchem Gold gefunden worden / aber gar wenig: Dann das Gold dringt wegen seiner schwere immerzu vnder sich. Ich halt aber darvor / wann einer Winterszeiten / wann das Wasser anfröhet / denselben Spalt bis auß den Grund eröfnet / er würde kein vergebliche Arbeit verrichten. Weil dann nun dieses Bad Wasser weder Geschmack noch Geruch hat / wie droben gemeldet / auch kein Vnreinigkeit von sich giebt / so hat es Paracelsus in dem ersten Capitel / solches Wasser seye das rechte Element des Wassers / und hab weder Schwefel noch irgend sonst ein Metall in sich. Daß diesem also erscheinet nicht allein darauß / daß ich daselbst / wie erst gemeld durch das Abbrauchen erkundiget / so ist nichts im Grund geblieben: Sondern es findet sich auch daß das Wasser so Dämpffig ist / daß wann man ein Ay oder Stein daren legt / solcher nicht also bald oder schnell sondern gemächlich senck / vñ zu Boden fällt. Darumb werden die Leiber in diesem Bad also Empor gehet / und leichter gemacht / daß die Krancke keines Käffens von nöthen / wann sie gleich auß dem rauen Felsen sitzen.

Was die Kräfte und Eigenschaften dieses Bads anbelangt / muß ich hier etlich / was ich zu vor schon erzehlet / wider in Gedächtnis bringen / nemlich / daß dieselbe mittelmaßig zwischen Wärme und Kälte und also sehr temperirt / daß sie einem jeden weiches Alters oder Beschaffenheit er seye / annehmlich. Solche Mischung machet daß die Innere Glieder davon nicht geendert oder erhitzet werden. Daher geschicht / daß dieses Wasser in den Verstopffungen der Leber / des Miltes und der Nieren / wie auch in allen Krankheiten die darauß herkommen / sehr vortreflich und nutzlich ist / wie ich solches bey vielen wargenommen Fürsten von Rarzivil, &c. hernach auch bey dem WolEdlen Herrn Jacobo Vallier, dessen Geschichte sich in dem 1. Bucher absonderlichen Observation, die besondere getruckt / vñ im Jahr 1614. bey Theodoro de Bry getruckt worden. Ich kans aber noch beschreiben /

ren/das besagtem Edelmann Vallior in seiner langwierigen Kranckheit vnnnd Lager das Wilz also erhartet / das es so hart wie ein Stein in dem Leib anzugreifen / daher allerley Zufäll entsprungen/als vnersättlicher Hunger/Schwarze Selbst / widerspenstige Fieber / vnnnd dergleichen In dem Pfefferbad aber ist solches alles / sampt der Verstopfung vnnnd Erhartung des Wilzes gänglich hinweg gegangen von diesem kan der Edle Herr selber Zeug seyn / dann er lebt noch glücklich vnnnd wol zu Frieberg in der Schweiz / vnnnd ist verheurath.

Das es auch wunderbahrer Wirkung vnnnd Kräften seye in den Zuständen der Nerven vnnnd Nervösen Gliedern / das hab ich so wol bey Jhro Fürstl. Gnaden als bey dem Wol. Edlen Herrn auch andern Edelkeuren vnnnd Burgern die mit dem Podagram behaffet / war genommen. Ein Goldschmied von Solodurn / Meister Joseph Kockenstul mit Nahmen / vngefahr dreißig Jahr seines Alters / als er vor sechen Jahren mit dem Gliederweh eilich mahlen ergriffen wurde / vnnnd bey mir rath gefragt / so hab ich ihne zu vnterschiedenen Zeiten mit meinem Schleimsichenden Extract, gereinigt / ein Ader geöffnet / den starcken Wein verboten / vnnnd endlich in das Pfefferbad gewickelt: In welchem er also zu recht kommen / das er biß auff den heutigen Tag von solchen Schmerzen nicht mehr ergriffen oder geplagt worden. Ist derowegen die höchste Arzney im Gliederweh / wie es diejenige bezeugen die es gebraucht haben; Vnder welchen auch ist der Wol. Edle Befreyer Herr Johannes Jacobus von Diesbach / Ritter / einer von den alten Bernischen vom Adel / welcher solches dreymahl nicht ohne grossen Nutzen gebraucht / wie auch vorangezogene Herr Antonius Vetzernius, welcher es neunmahl gebraucht / dann dieser ob er zwar viel Jahr hero dem Gliederweh vnnnd rwoffen gewesen / vnnnd nunmehr über seine siebenzig Jahr ist / so seynd doch noch keine Knoden an seinen Händen gewachsen / also das er auch noch zu Fuß in seinem hohen Alter in der Stadt herum wandern kan.

Das es in alten Schäden vnnnd Geschwären die übel zu Heulen wunderbahren Nutzen schaffe / wann die allgemeyne Sachen vorher gegangen / das hab ich so wol bey Jhro Fürstl. Gnad. Herzogen von Karzivil, &c. als bey dem Wol. Edlen Herrn Vallior gesehen; Jedoch so kan es die angeloffne Bein vnnnd Schifer deroselben / wann sie gleich gang ledig seynd / von den Beinheulen ohn eines erfahrenen Wundartzs Hand nicht austreiben / wie eiliche der Meinung seynd/das hab ich bey vorbesagtem Herrn Wallior / wargenommen. Wie in seiner Geschichte / von einer sehr beschwerlichen geschossnen Wunden weitläuffiger zu finden.

Das dieses Wasser das Gesicht schärfte vnnnd wargenommen / das nicht nur das Wasser / sondern auch der Dampf oder Rauch darvon eilt / der Augen schädlich seye.

Es rathen eiliche man soll dieses Wasser auch trincken / nicht zwar als ein Ordinart. Tranck /

sondern als ein Arzney. Das man aber vnrecht vnnnd les daran thue / das hab ich von den Zimwohnern vnnnd denen die das Wasser gebraucht erlernt. Insonderheit aber hat mir einer von meinen Benachbarten Herr Antonius Vetzernius, dessen droben gedacht worden / erzehlet / er habe es oft versucht solches Wasser zu trincken / aber mit seiner grossen Vngelegenheit vnnnd Schaden. Dann wann man dasselbe trincke / so verhindere es die Darung des Magens / benehmeden Lust zu essen / vnnnd erweck ein Abergewissen. Ebe solches hab ich auch selbst / als ich dieses Bad besuchte / bey einem vierzig Jahrigen starcken / dicken Hauptmann wargenommen. Dann diesem ist der Mag durch solches Wasser trincken dermassen bewegt worden / das er drey Tag nach ander alles was er zu sich genommen wider sich gegeben / mit Entziehung der Kräften vnnnd des Lufts zu essen: Hernach aber als sich die Natur also erlediget hat / hat er das Bad mit grossen Nutzen gebraucht: Doch als ein Zürcher vom Adel bey Jhro Fürstl. Gnaden dem Herzogen von Karzivil sich auffhaltend / Hector Muraltus mit Nahmen / drey oder vier Tag solches Wasser Morgens nüchtern getruncken / hat er selbst mir gesagt / das er kein Vngelegenheit im Magen darvon verspürt / sondern habe nur desto mehr geharnet. Derowegen so halt ich darvor es lehre nur denen den Magen vmb / welche voller böser Feuchtigkeit stecken / vnnnd vor dem Gebrauch des Bads nicht seynd gereinigt worden. Derowegen so müssen die Leiber zu vor zubereitet vnnnd nach der Natur derjenigen Feuchtigkeit die überflüssig oder schädlich ist / gereinigt werden.

Dieses Bad ist den Schwangern schädlich / dann weil es eröffnet vnnnd nachlassend machet / so beweget es gemeinlich den Monatsfluß vnnnd treibet das vnzeitige Kind. Es meinen auch eiliche / das das Pfefferbad die kienige veriere / welche mit der Frangosen Kranckheit behaftet / vnnnd sagen das diese grosse hohe vnnnd heylige Arzney / solche vnreine wüste Kranckheit nicht annehme: Ja es mög auch diejenige nicht dulden oder leiden / welche mit Quecksilber oder Mercurio vmbgehen. Solcher meinung ist gewesen Leonhardus Turneiser Pison im 6. Buch am 4. Capitel. Das aber solches nicht allezeit wahr sey / hab ich auß der Erfahrung erlernt. Dann als ich im Jahr 1610. in diesem Bad war / hab ich ein Salbe auß rohem Mercurio mit Schwelnen Schmalz getödet / gemacht / vnnnd hab mit derselben einen meiner Lehr Jungen überschmiern lassen / außserhalb den Kopf vnnnd Brust / vnnnd hab ihn hernach in das Bad einfügen heissen / das ich sehen möge ob es ein Enderung mit ihme geben werde / aber es ist keine darauß erfolgt / vnnnd hat er das Bad glücklich / wie zu vor auch / gebraucht. Ja / damit ichs noch gewisser Erkundige / so hab ich eben das an mir selbst auch versucht / hab aber auch selber kein Enderung darvon verspürt.

Welchen aber solches Bad schädlich ist / vnnnd wann ma übel bekommen wird / die bekommen Anfangs et von dem Abergewissen / mit verdriesslichem auffstoßen / das auß der Underleib brumlet vnnnd spannet / der Bauch legen solle / geschwilt /

Welchen dieses Bad schädlich seye.

Das es auch wunderbahrer Wirkung vnnnd Kräften seye in den Zuständen der Nerven vnnnd Nervösen Gliedern / das hab ich so wol bey Jhro Fürstl. Gnaden als bey dem Wol. Edlen Herrn auch andern Edelkeuren vnnnd Burgern die mit dem Podagram behaffet / war genommen.

Das dieses Wasser das Gesicht schärfte vnnnd wargenommen / das nicht nur das Wasser / sondern auch der Dampf oder Rauch darvon eilt / der Augen schädlich seye.

geschwollt / vnd werden alle Kräfte so wol die lebendige als natürliche vnd sinnliche zerstreuet. Wann solches sich befinde / muß man als bald nachlassen vnd zu Baden aufhören. So bald einer / bey dem solche Zufäll sich befinden / auß der Höle in den nächsten Flecken Valens getragen wird / so lassen als bald alle solche Zufäll wider nach / vnd kompt der Krancke wider zu recht. Ich hab solches mit meinen Augen gesehen / daß solches dem Durchleuchtigen Fürsten Radziwil. wie auch Herrn Antonis Verzerin vnd andern Krancken mehr geschehen; Doch weiß ich mich zu erinnern daß sie einen Weg als den andern das Bad mit großem Nutzen gebraucht haben. Wer aber Halsstarrig wolte seyn / vnd nicht bald aufweichen / der bringt sich selbst in Lebens Gefahr. Vnd das sey gesagt von seiner Wirkung: Das übrige ist bey den Auctoribus nachzuschlagen.

Welches die füglichste Zeit sey dieses 2. ad zu gebrauchen.

Es ist noch übrig / daß ich auch / ehe ich beschliesse / von der Zeit / wann solches Bad zu gebrauchen / etwas melde: Der Herr hat auß dem fingen / was bereits gesagt worden / schließen können / daß dieses Wasser nicht stets fort fließt / sondern erst im Mayen hervor quillt / vnd im September wider verschwinde oder sich verziehet. Darauß erhellet / daß vom mittlen Mayen an / bis zu End des Augustmonats solches Bad kräftig seye. Daß es aber noch bis auß den halben Herbstmonat Kräfte habe / hab ich wargenommen / sonderlich wann es einen trucknen Sommer vnd Herbst giebt. Dann wann der Herbst nah / so pflegt das Regenwasser so von den Felsen zu stießer das Badwasser zu schwächen. Daß auch vnderweilens / welches wol zu merken / solches Wasser vor S. Johannis Tag nicht hervor komme / erzehlet Johannes Gulerus, ein Glaubwürdiger Geschichtschreiber / in seiner Beschreibung des Graubündter Lands am 6. Capitel aber alsdann stieße es desto länger / vnd nahend den gangen Herbst hindurch. doch ist es endlich nicht mehr so kräftig / es sey dan der Herbst gar Truckt. Siehet also mein großg. Herr Croquet, daß man der Zeit halber nichts gewisses seyen kan.

Es wird aber solches Bad nicht auff einer-

ley weiß von allen gebraucht. Dann etliche bleiben Tag vnd Nacht darinn segen / essen vnd schlaffen in demselben / vnd solche können in kurzer Zeit / nemlich in sechen oder zwölff Tagen ihre Cur zu End führen. Wie ich droben von dem Verzerino gesagt habe / welcher auß ein Zeit in sieben Tagen mit dem Baden fertig worden. Eben solches hab ich auch bey andern / sonderlich bey den armen Leuten / die wann kein Platz in den Birtshäusern gehabt wargenommen. Es ist auch Herr Vallier dessen ich vorgedacht / etlich mahl Tag vnd Nacht auf dem Bad gegangen. Bey denen / welche also fleißig vnd stets im Wasser liegen / erzeigt sich der Aufschlag gemeinlich am andern oder dritten Tag / bey etlichen auch in 24. Stunden. Etliche baden des Tags über acht oder neun Stund nicht: Nemlich / zwö oder drey vor dem Morgenessen / vnd so viel vor vnd nach dem Nachessen. Von diesem Bad hat Carolus Pascalius, des Königs in Frankreich vnd Navarren Legatus bey den Bündnern ein trefflich schönes Carmen oder Vers gemacht / welches auch Herr Gulerus in die Beschreibung vnd Beschreibung des Bündter Lands mit eingebracht. Der hochgelehrte vnd sehr vornehmliche Herr M. L. Elscarbot mein sonderer werther Freund / hat solches in das Französische übersezt. Dieses ist nun mein hochgelehrter Herr D. Coquere, was ich vergangnen Hornung durch Herrn Johannem Kriegium auß des Herrn schreiben geantwortet: Vnd weil ich auß ihnen schreiben von Preßlaw vnd Lüblin verstanden, daß sie ihme seyen von den Näubern auß dem Weg abgenommen worden / so hab ich dieselbe gar gern nicht allein widerholt oder nochmahlgar geschrieben / sondern auch vermehren wollen: fleißig bitend / es wolle mein großg. Herr alles in gutem aufnehmen: Der Herr wolle auch gebetten seyn / den WolEdlen hochgelehrten Herrn Nabotovium meiner wegen zu grüssen. Ich wö gern möcht ich einmal ein Schreiben von solchem anfruchtigen lieben Mann sehen vnd haben. Ich mit lebem ein großg. Herr lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 26. Augustmonat / im Jahr / 1623.



An eben widerumb den Großachtbahrn hochgelehrten Herrn
PAULUM CROQUERUM,
 Seinen Vertrauten werthen Freund /
 welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Ein schreiben vom Pfeffersbad.



S. Rosachtbahrer Herr sehr werther Freund / Herr Croquet; Was derselbe von Cracaw den 23. Maij, an mich geschriben / das hab ich den 22. dieses Monats empfangen / vñ hab nicht ohne Betrübniß gelesen: Als ich gesehen / daß über meine erste Schreiben / welche ich im Jahr

1623. vom Pfeffersbad / vnd etliche andere Sachen / nach welchen der Herr so groß verlangen gehabt / an den Herrn sehr weitläuffiger geschriben / auch das nochmahlen widerholte Schreiben seye vnderwegs zu Grund gangen. Das macht / wir gar zu weit von einander entlegen / vnd der ickige trübfeelige Stand des Reichs. Dann daß die erste Schreiben dem Herrn

Herrn Kriegio von den Räubern abgenommen worden das hab ich vor diesem von ihm verstanden: Wie aber die letztere seyen zu Grund gegangen / das hab ich auß seinen zweyen Schreiben / aber eines Inhalts auß dem Psefferbad nicht vernommen. Derwegen so wird der Herr hiebey die Abschrift des Schreibens / so ich erstlich an den selben abgehen lassen nochmahlen vnd zwar zum viercktmahl in empfangen haben. Ob der Allmächtige gebe Gnad das es sicher dem Herrn komme vnd des Herrn Verlangen vnd erwarten ein Gütigen dardurch geschehe.

Es ist noch übrig / daß ich dem Herrn auß seine Frag die er in seinem letzten Schreiben vorgebracht Antwort gebe; Nemblich; ob das Wasser des Psefferbads köndte außser seiner engen Quellen in dem nächsten Driß dabey / das ist in den beiden Wärdshäusern die nicht weit von der Hölen oder Gruben wo das Wasser laufft / eben mit solchem Nutzen ohne Verletzung der Kräfte vnd Eigenschaften gebraucht werden. Hier auß wisse nun der Herr / daß solches keines Wegs geschehen kan: Dann Erstlich so ist die Brunck / welche 272. Schuh lang ob sie zwar mit sehr starken Balken an den Felsen angemacht / doch also beschaffen daß von dem auf vnd absteigen vnd gehen sie / wie in vorigen Schreiben erwehnt worden / so sehr macht vnd zittert / daß es niemahlen keiner Wagen köndten etwas zu Pferd dahin zubringen. Wer wolt aber ein solche menge Wassers so viel zum Bad gehören auß dieser tiefen Gruben auß dem sehr hohen Berg auß seinen Schultern oder Rücken tragen können. Darnach / daß das Wasser welches so mässiger Wärme / daß der Herr sagen würde es wäre einem jeden mit Fleisch recht angemacht wann es ein Stund lang bis in die nächste Gebirg getragen vnd daselbsten wider gewärmet würde / seine Kräfte gänzlich verlohren würde / wie der Herr leichtlich auß dem / was ich an den Herrn geschrieben / abnehmen vnd schließen köndten. Dann seine Kraft bestehet nicht in einer dinstlichen materi / sondern in einem süffigen geistlichen Wesen. Endlich hat der Herr auch auß meinem Schreiben verstanden / daß das warme Wasser so stark vnd häufig auß dem Felsen her vns schiesse vnd quelle / daß es gnugsam wäre ein Rößrad zu treiben: Darumb / so eines bey dem Bergsprung siet / sonderlich im Herrenbad / welches den großen Herrn vor andern Bergkönnig vnd eingeraumbt wird / der selbig wird fleiß ohn vnderlaß mit neuem frischen Wasser benetzt vnd begossen vnd dasselbe gang vollkommen / das

ist ohn Engehung einlaer Kräfte / welches gar nicht geschehe wann dasselbe auß der Hölen in die nächste Herberg getragen würde. Über das so hab ich auch in meinem vorigen Schreiben an den Herrn des Dampf gedacht / daß derselbe gar gesund seye. Wann nun einem solches Wasser auß dieser Höle an einen andern Ort gebracht würde / so müßte er dieses Dampf beraubt seyn. Dieses ist mein Hochgeehrter Herr / was ich ihm auß sein Frag antworten wollen.

Von dem Dampf des Bads.

Mein Fünfftes Hundert der Observationen steck noch zu Frankfurt bey denen von der Dry / nicht weiß ich ob es diesen Sommer getruckt wird oder nicht. Vergangnes Jahr hab ich ein Teutsches Tractat vom Stein vnd Bruchschneyden geschrieben / hätte gern ein Exemplar darvon übergeschickt / wann es nur nicht so weit wäre.

Die Durchschlecht oder Kindsolatten gehen bey vns stark vnder den Kindern vmb / vnd sterben ihret viel daran / bey welchen ich etwas sonderbahres von dem Blut nicht war angenommen; auß solche Wais. Ich nimb zwey loth frischen Butter / weis köndt ein halb loth / des sehr wolriechenden Blumenöhl drey quintillen vnd vermisch es bey gar gelindem Feuer / mit hinzuthun des Dritten Theils des Oelers von einem Ey. Mit diesem Salbitin schmier ich ihnen des Tags zwey oder drey mal das Gesicht / vnd dasselbe mit sehr grossem Nutzen / dann es lindert den Schmergen vnd verhütet / daß sie kein heftliches Gesicht mit Tholen bekommen / welches das vornehmste ist. Doch müß man das Oel in acht nehmen / daß die Blätterlein / so bald die materi in denselben zeitig ist geöffnet werden / damit die Feuchtigkeit / so darinnen steckt (welche scharp vnd böser Art zusent pfleger) in das Fleisch darunder nicht einfresset vnd hölen oder tholen im Gesicht mache.

Von den Kindsolatten.

Ein vorreffliche Salb in den Kindsolatten.

Für die übersandte Verehrung / mit welcher mein großg. Herr mich würdigen vnd beschencken wollen / thue ich mich zwar jetzt mit Worten allein höchlich bedanken / wolt mir aber wünschen / daß ich mein dankbares Gemüth im Werck selbst gegen ihm köndte sehen lassen / aber es will es die ferne des Wegs zwischē vns nicht zulassen. Doch wann mir die Gelegenheit solte an die Hand stoßen dem Herrn angenehme Dienst zu erzeigen / werd ich gewiß solches keines Wegs vnderlassen. Nempt lebe mein großgünst. Herr sampt allen den Seinigen / lang / alückselig vnd wol. Geben in Eyl zu Bern in der Schwetz im Jahr 1626. den 25. Brachmonat / welcher Tag im Jahr 1560. mein Geburtsstag war.

E N D E

EEEE GUIL